

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Darmstadt.

Anfang März; 1835.

Der Carneval ist begraben; an Ueberladung ist er nicht verschieden. Wenn auch kein Aschermittwoch ermahnt hätte, sich büßend in Sack und Asche zu verbergen, doch würde den dieses Jahr schon lange fränkenden Fasching eine galoppirende Schwindsucht bald zur Gruft befördert haben. Es fehlte an Zweck und Antheil, an Lust und Trieb, an Geist und Willen, wie voriges Jahr, wo man in Wahrheit von ihm sagen konnte: er habe lustig gelebt und sei selig gestorben.

Es ziemt sich indes, bei so ernster Veranlassung, an seinem öden Grabe einen ästhetisch-moralischen Rückblick auf sein zurückgelegtes, erbauliches Thun und Treiben zu werfen und uns Rechenschaft zu geben; Wie viel Dank wir ihm schuldig sind, oder was er uns etwa schuldig geblieben ist?!

Da müssen wir denn mit patriotischem Wohlgefallen erwähnen, daß der muthwillige Freuden spender uns vergönnt hat, unsern renommirten Landsmann, Hrn. Dr. Langenschwarz, kennen und würdigen zu lernen. Der Prophet galt im Vaterlande. Die vielen weiten Pforten des Hofopertheaters wurden ihm eröffnet, damit die patriotischen Gläubigen zu strömen könnten, und — ihr Gedränge war groß; — groß der lärmende, verwirrte Beifall, das Bravo, Vorrufen, — noch größer der Spektakel! Ein wahres Faschnachtspiel, wobei sich nicht allein der gewandte Verkünstler, Hr. Langenschwarz, sondern auch das vielköpfige Ungeheuer, Publikum genannt, bis zu den höchsten Ständen (wir meinen die Gallerieen!) durch ergößliche Improvisationen auszeichnete. Das Talent des Improvisators ist bereits in beinahe allen Städten Deutschlands bekannt, es genügt daher, zu sagen: Hier, wie überall, Lob und Tadel, Glauben und Zweifel, Anerkennen und Nichtanerkennen, lauter Beifall von der einen, stiller Widerspruch von der andern Seite. Das Resultat alles friedfertigen Streites schien sich in die Worte fassen zu lassen: Zu viel für gewöhnlichen Scherz, zu wenig für genialen Ernst.

Von den vier Brüdern Moralt aus München und dem Flötisten Zaduk ebendaher hörte man das Beste. Die braven, jungen Künstler sollen in ihren Quartetten von Haydn, Mozart, Beethoven die klassische Bahn der Gebrüder Müller aus Braunschweig mit größtem Glück und Beifall betreten. Zwei derselben werden als vorzügliche Solospieler auf der Violine, so wie Hrn. Zaduk's geflügelte Fertigkeit auf der Flöte, gerühmt. Besonders hebt man den geläuterten Geschmack ihres Spiels hervor, der mehr der Schönheit des Tons, der Haltung des Vortrags, dem charakteristischen Ausdruck als der Sucht huldigt, durch Ueberwindung von Schwierigkeiten zu glänzen. Es ist erfreulich, Talente und Bestrebungen zu sehen, die nicht nach Effect haschen, vielmehr den höchsten Forderungen der Schönheit, sowohl durch klassische Wahl als Ausführung, zu genügen suchen, und das in einer Zeit, wo die besten Talente so gern durch falsche Richtungen nach dem ephemeren Zeit- und Modeschmack der Bravour ihre besten Kräfte schwächen und zersplittern.

Für den Fasching waren Quartette Beethoven's zc. eine zu ernsthafte und langweilige Gabe; man setzte

lieber die Zeit durch Galoppaden in Galopp. Leer bleiben dergleichen spirituelle Concerte; ja wenn Ballets damit verbunden wären! Lieber hätte man noch einmal die spanischen Nationaltänzer, die Hrn. Fond und Campruvi, die Damen Dubinon und Serreal, gesehen. Ihre Tänze hatten nicht allein ihres eigenthümlichen nationalen Charakters wegen interessirt, sie waren auch reizend durch graziöse Haltung und seltene Kunstgewandtheit. Eben so weit entfernt von der französischen Leichtfertigkeit, als nicht gehemmt durch eine edle spanische Grandezza, mischte sich eine feurige Leidenschaftlichkeit bei, — daher Wohlgefallen und Beifall groß war.

Der Musikverein für Dilettanten scheint zugleich mit dem Carneval entschlafen. Man behauptet, die Vorbereitung eines Faschnacht-Concerts habe ihm durch Zerwürfnisse ein unerwartetes, unseliges Ende bereitet. Dieses Institut war das Einzige, welches seit Jahren Darmstadt zu einiger ästhetischer Zierde und Ehre gereichte, weil es durch eifrige Theilnahme und Mitwirkung aller Stände, mit hier seltenem Gemeinfinn, in das Leben getreten war und eben so sehr für vorurtheillose Bildung sprach, als selbstständiges Gedeihen hoffen ließ. Auch waren bereits ausgezeichnete Kunstgenüsse vorbereitet und ausgeführt worden (wir dürfen nur Romberg's Glocke, Handel's Halleluja zc. — Vogler's Messen, Kunzen's Halleluja der Schöpfung gedenken, ohne der vielen Cantaten, Opern-Szenen, Chöre, Ensembles und Finales von Gluck, Spontini, Mozart, E. M. v. Weber, Cherubini u. s. w. zu erwähnen). Die Erinnerung daran erfüllt mit eben so viel Dank für die einsichtsvollen Bemühungen und großen Aufopferungen der activen Mitlieder und der würdigen Directoren der Gesellschaft, als mit Bedauern über eine mögliche Auflösung. Sie wäre um so mehr zu beklagen, als die Vereinigung des Concerts mit der vereinigten Gesellschaft nach vielen Kämpfen und Widersprüchen endlich durchgesetzt war und dadurch dieser eine stoffreichere, gebildete Geselligkeit, jener ein gewisseres Bestehen gesichert schien. Aber überall, wo die, welche nach Stellung, Ansehen und Mitteln berufen wären, zu fördern, zusammen zu halten, anzuerkennen, zu beleben und zu heben, gleichgiltig erscheinen, wo von andern Seiten sogar übler Wille und Inhumanität dagegen zu wirken suchen, wo diese Feinde alles Guten und Schönen sich hervorthun, wo die sich für die Sache Interessirenden und Mitwirkenden zum Theil nicht mit genügender Ordnung, Beharrlichkeit und sich selbst streng auferlegter Pflichterfüllung zusammenhalten und handeln, da können sich solche aus freiem Willen hervorgehende Vereine nicht kräftig entwickeln; am wenigsten in einer Stadt, welche nicht groß und reich genug ist, abgehende Mittel sogleich wieder zu ersetzen. Hier zu Lande hatten ohnehin von jeher alle größere Veranstaltungen dieser Art nur ein Treibhausleben, folglich ein meist kurzes, Mähe und Aufopferung heischendes Daseyn. — Daher darf man nicht schelten und sich wundern, wenn sich das Gewohnte mit Naturnothwendigkeit immer wiederholt. In einer Zeit, wo alle Theile: „nur sich treu gelieben! nur Consequenz, nur Charakter gehalten!“ schreien, um ihr Capital zu retten — muß es als eine Tugend unserer guten Stadt gepriesen werden, wenn sie, consequent, ihrem Charakter schnellen Entstehens und Vergehens treu bleibt!! —

(Die Fortsetzung folgt.)